



Fachkonzept Jugendmigrationsdienste

Unterstützung für junge Menschen mit Migrationsgeschichte

Impressum

Herausgeberin:

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische
Jugendsozialarbeit e.V. (BAG EJSA)
Wagenburgstraße 26 – 28
70184 Stuttgart
Tel. (07 11) 16 48 9-0
Fax (07 11) 16 48 9-21
E-Mail: mail@bagejsa.de
www.bagejsa.de

Redaktion:

Rebekka Hagemann und Claudia Seibold, BAG EJSA

Bildnachweis:

Titelfoto: LIGHTFIELD STUDIOS/stock.adobe.com

Stuttgart, Dezember 2025

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Im Rahmen des:



**Kinder- und
Jugendplan
des Bundes**

STÄRKEN, WAS DIE ZUKUNFT TRÄGT.

Inhalt

Vorwort.....	4
1. Was sind Jugendmigrationsdienste?	6
2. Zielgruppen.....	7
3. Auftrag und Ziele	9
4. Integration als gesellschaftlicher Auftrag	11
5. Ethische Grundhaltungen	13
6. Arbeitsprinzipien	15
7. Methoden.....	17
8. Rahmenbedingungen	24

Fachkräfte in den JMD finden in der [JMD-Cloud](#) Hinweise zu weiterführenden Informationen, Arbeitshilfen und Fachliteratur.

Vorwort

Dieses Fachkonzept beschreibt die Arbeit der Jugendmigrationsdienste (JMD) aus Sicht der Evangelischen Jugendsozialarbeit. Es stellt also die „evangelische Lesart“ der Grundsätze und Rahmenkonzepte dar.

Das vorliegende Dokument ersetzt das „Fachkonzept der evangelischen Jugendmigrationsarbeit“ von 2014. Die grundlegende Veränderung in der Arbeit der JMD ergab sich durch die Zielgruppenöffnung für geflüchtete junge Menschen. Damit sind neue Anforderungen an die Fachkompetenz der Mitarbeiter*innen verbunden. Die gesellschaftlichen Entwicklungen erfordern neue Akzentsetzungen, die das neu erstellte Fachkonzept aufgreift.

Die „Grundsätze zur bundesweiten Förderung der individuellen Begleitung junger zugewanderter Menschen im Kinder- und Jugendplan des Bundes“ stellen die mit dem Bundesministerium für Bildung, Frauen, Senioren, Familien und Jugend vereinbarte verbindliche Arbeitsgrundlage der JMD dar. Zusätzlich werden Rahmenkonzepte bereitgestellt, die teils zusätzliche praxisorientierte Informationen zu den in den Grundsätzen beschriebenen Kernaufgaben der JMD bieten (so das Rahmenkonzept zur individuellen Integrationsbegleitung oder zur Netzwerk- und Sozialraumarbeit), teils Arbeitsansätze beschreiben, die in den JMD in unterschiedlicher Gewichtung bearbeitet werden (so das Rahmenkonzept zur Elternarbeit oder zur Förderung von freiwilligem Engagement). Diese Rahmenkonzepte zeigen Handlungsspielräume auf. Weitere Rahmenkonzepte fokussieren aktuelle Bundesmodellprojekte, die zunächst vor allem für Mitarbeitende dieser Projekte relevant sind. Arbeitsansätze, die sich in den Projekten bewähren, können nach Abschluss der Modellphase in die Grundsätze übernommen werden.

Ergänzend soll das Fachkonzept zu einem gemeinsamen Grundverständnis der JMD-Arbeit beitragen, das den Mitarbeiter*innen die Möglichkeit der Selbstvergewisserung bietet und ihnen den Rücken stärkt.

Das Fachkonzept haben Referent*innen der Geschäftsstelle der BAG EJSA und Mitglieder der Fachkonferenz Jugendmigrationsarbeit mit Beteiligung von Mitarbeiter*innen der JMD entwickelt. Die kritische Diskussion über die Inhalte sowie über Möglichkeiten der Umsetzung bleibt notwendig, um es aktuell zu halten und mit Leben zu füllen und die jungen Menschen auch weiterhin bedarfsgerecht zu begleiten.

Den JMD-Mitarbeiter*innen sowie den vielen Kooperationspartner*innen, Honorarkräften und Ehrenamtlichen, die die JMD unterstützen, danken wir für ihre wichtige Arbeit.



Christine Lohn
Geschäftsführerin



Uwe Grallath
Bundestutor

1. Was sind Jugendmigrationsdienste?

Viele junge Menschen mit eigener oder familiärer Migrationsgeschichte benötigen jugend- und migrationspezifische Unterstützungs- und Beratungsangebote, um eine selbstständige Lebensführung und berufliche *Integration*¹ zu erreichen. Die Jugendmigrationsdienste (JMD) nehmen als Fachdienst der Kinder- und Jugendhilfe (§ 13 SGB VIII, Jugendsozialarbeit) diese Aufgabe wahr. Sie werden durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes, den das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) verantwortet, im Programm „Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund“ gefördert. Eine weitere Grundlage ist § 45 des Aufenthaltsgesetzes, der regelt, dass der Bund neben dem Angebot der Integrationskurse ein ergänzendes sozialpädagogisches Beratungsangebot vorhält. Dieses Angebot wird von den JMD für junge Menschen mit Migrationsgeschichte im Alter von 12 bis 26 Jahren bereitgestellt.

*JMD als Bestandteil
des Integrations-
angebots des Bundes*

Die JMD sind ein Unterstützungssystem für junge Menschen mit besonderem Förderbedarf. Zugleich nehmen sie eine gesellschaftliche Funktion wahr. Gesellschaftliche Teilhabe junger Migrant*innen kann nur als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gelingen. Deshalb setzen sich die JMD für gegenseitige Toleranz, gegen Diskriminierung und Rassismus und für den Abbau von Zugangsbarrieren für zugewanderte junge Menschen ein. Als bundesgeförderte und bundesweite Infrastruktur auf lokaler Ebene tragen die JMD diese Anliegen u.a. durch ihre Netzwerkarbeit in die institutionellen Ebenen hinein, schaffen ein Bewusstsein für die Ungleichbehandlung eingewanderter junger Menschen und tragen zur Anerkennung ihrer Fähigkeiten und Stärken bei.

¹ Zur Problematik des Integrationsbegriffs siehe Kapitel 4. Die kursive Schreibweise soll daran erinnern, dass mit *Integration* verschiedenste Zielvorstellungen verbunden sein können. In der Kommunikation mit Politik und Verwaltung kann auf diesen Begriff weiterhin nicht verzichtet werden, zumal „Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund“ im Kinder- und Jugendplan des Bundes als Ziel benannt ist. Der Begriff „gesellschaftliche Teilhabe“, ebenfalls im KJP verwendet, ist als Ersatzbegriff nur bedingt geeignet, weil er vor allem im Kontext des Bundesteilhabegesetzes, also für Menschen mit Behinderungen, benutzt wird.

2. Zielgruppen

Zielgruppen sind:

- Junge Menschen mit Migrationshintergrund von 12 bis 26 Jahren, unabhängig vom Aufenthaltsstatus, solange sie sich rechtmäßig oder aufgrund einer ausländerrechtlichen Duldung in Deutschland aufhalten. Dazu gehören:
 - alle jungen Teilnehmer*innen der durch das BAMF geförderten Integrationskurse
 - geflüchtete junge Menschen sowie unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die aus der Zuständigkeit des Jugendamts entlassen werden
 - neu eingewanderte junge Menschen aus der EU
 - junge Menschen aus Drittstaaten, die als Fachkräfte oder Kinder von Fachkräften sowie im Rahmen des Ehegatten-/Familiennachzugs nach Deutschland kommen
 - eingewanderte junge Menschen, die eine Berufsausbildung oder ein Studium beginnen oder fortsetzen möchten
 - junge Menschen, die Freiwilligendienste oder Au-Pair-Aufenthalte in Deutschland nutzen
- Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte, insbesondere in Fragen der Bildung/Ausbildung ihrer Kinder
- Menschen, Initiativen und Institutionen, die für den *Integrationsprozess* junger Migrantinnen und Migranten relevant sind, einschließlich der Bevölkerung im Lebensumfeld der jungen Menschen

Der Schwerpunkt liegt auf der Arbeit mit neu eingewanderten jungen Menschen und deren Anliegen wie Aufenthaltssicherung, Grundversorgung und Zugang zu staatlichen Leistungen, Deutschspracherwerb und (Aus)Bildung sowie gesellschaftliche Teilhabe. Auch junge Menschen, die in Deutschland aufgewachsen oder hier geboren sind, können sich an die JMD wenden. Diese jungen Menschen der zweiten oder dritten Generation können „migrationsbedingte“ Probleme haben und deshalb Unterstützung benötigen, etwa weil sie sich als sozial und kulturell nicht zugehörig erleben oder strukturelle Diskriminierung erfahren.

Die Arbeit mit neu eingereisten jungen Menschen ist primär ein präventives, unterstützendes Angebot. Fehlende Kenntnisse über die deutschen Systeme, fehlende persönliche Netzwerke und strukturelle Diskriminierung sollen durch Orientierungsangebote und professionelle Netzwerkarbeit ausgeglichen werden. Durch sozialpädagogische Begleitung werden die jungen Menschen frühzeitig aufgefangen und Folgeprobleme vermieden. Indem die

Vielfältige Bedarfe berücksichtigen

Fachkräfte den Blick insbesondere auf die Kompetenzen, individuellen Netzwerke und positiven Bewältigungsstrategien der jungen Menschen lenken (Ressourcenorientierung) tragen sie dazu bei, dass diese sich (wieder) als selbstwirksam erfahren und sich in Richtung einer selbstständigen Lebensführung weiterentwickeln können.

Die Statistik der Jugendmigrationsdienste weist regelmäßig die Altersgruppe der jungen Volljährigen als größte erreichte Zielgruppe aus. Eine große Gruppe sind junge geflüchtete Männer, die alleine eingereist sind. Viele der begleiteten jungen Menschen sind bereits Eltern, häufig alleinerziehende Frauen. Die JMD müssen ihre Angebote so gestalten, dass sie die jeweiligen spezifischen Bedarfe berücksichtigen.

3. Auftrag und Ziele

Die JMD begleiten die jungen Menschen kontinuierlich bei der sozialen, sprachlichen, schulischen und beruflichen *Integration*, bei Bedarf über mehrere Lebensphasen hinweg. Ziel ist die Entwicklung einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entsprechend § 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII).

*Ein Angebot der
Jugendsozialarbeit*

Die Fachkräfte entwickeln mit den jungen Menschen Zukunftsperspektiven, die ihre persönlichen Voraussetzungen, die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die verfügbaren Angebote für die Zielgruppe berücksichtigen. Gleichzeitig unterstützen sie die jungen Menschen dabei, ihre Handlungsspielräume zu erweitern und sich gegen Diskriminierung zur Wehr zu setzen. Bedarfsorientiert vermitteln die JMD Unterstützung durch Spezialdienste wie z.B. Psychosoziale Beratung, Schuldnerberatung, Suchtberatung oder Antidiskriminierungsstellen.

Die Information zu und Durchsetzung von individuellen Rechten spielt im Beratungsalltag eine große Rolle. Mögliche Themen sind z. B. Rechtsansprüche gegenüber den Sozialleistungsträgern, Fragen des Aufenthaltsrechts oder der Staatsangehörigkeit, Verbraucherschutz, Verstöße gegen das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz und Fragen des Kinder- und Jugendschutzes. In Rechtsfragen ziehen die JMD-Mitarbeitenden bei Bedarf weitere Beratungsstellen oder Rechtsanwälte hinzu oder die Refugee Law Clinics der juristischen Fakultäten, die geflüchtete Menschen ehrenamtlich beraten. Die Fachkräfte müssen dabei die Regelungen des Rechtsdienstleistungsgesetzes beachten.

*Rechtsfragen
erfordern spezifische
Kenntnisse*

Durch Gruppenangebote ermöglichen die JMD den jungen Menschen, soziale Kontakte mit Gleichaltrigen und Gleichgesinnten aufzubauen, eröffnen ihnen Wege der gesellschaftlichen Teilhabe und unterstützen sie bei der Selbstorganisation und politischen Partizipation. Ergänzend fördern die JMD freiwilliges Engagement im Jugendmigrationsdienst sowie in anderen geeigneten Einrichtungen.

*Soziale Teilhabe
als Anliegen*

Die Fachkräfte unterstützen die jungen Menschen bei der Anerkennung ihrer Kompetenzen und ihrer mitgebrachten Bildungs- und Berufsabschlüsse, damit sie ihre Bildungswege möglichst nahtlos fortsetzen können. Die Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule, die bei den JMD angesiedelt ist, berät junge Menschen über Fördermöglichkeiten zur Vorbereitung auf ein Hochschulstudium in Deutschland und über Stipendien.

Sie stellen sowohl den jungen Menschen selbst als auch ihren Eltern und anderen sorgeberechtigten Personen Informationen und Orientierungshilfen zu den sozialen Systemen sowie zum (Aus)Bildungssystem in Deutschland zur Verfügung.

In der Netzwerk- und Sozialraumarbeit vernetzen sich die JMD mit Institutionen, Initiativen und weiteren gesellschaftlichen Akteur*innen.

Die JMD entwickeln sich ständig weiter, um auf die gesellschaftlichen Entwicklungen und auf die Bedarfe der jungen Menschen zu reagieren. In teils ressortübergreifenden Bundesmodellprojekten werden neue Arbeitsansätze erprobt, evaluiert und kontinuierlich verbessert.

Online-Beratung für junge Menschen in Deutschland und in verschiedenen Herkunftsländern ist ein etabliertes Angebot der JMD. Die digitalen Kommunikationstechniken werden als Ergänzung der Face-to-face-Beratung vor Ort genutzt. Medienpädagogische Angebote unterstützen die jungen Menschen dabei, den zunehmend digitalisierten Alltag zu bewältigen (Digitalisierung der Behörden, Online-Bewerbungsverfahren etc.). Gleichzeitig lernen sie, mit den damit verbundenen Gefahren (wie Online-Verträge, Datenweitergabe, Hate Speech, Desinformation und Radikalisierung) umzugehen.

*Neue Arbeitsansätze,
z.B. im Rahmen der
Digitalisierung*

4. Integration als gesellschaftlicher Auftrag

Integration ist im Migrationskontext ein problematischer Begriff, für den es keine allgemeingültige Definition gibt. Er suggeriert, dass Menschen, die nach Deutschland kommen, sich in eine bestehende, homogen gedachte Mehrheitsgesellschaft eingliedern müssen. Sie werden als kulturell Andere und Fremde markiert. *Integration* wird jenseits wissenschaftlicher Diskurse deshalb häufig mit Assimilation oder Akkulturation (verstanden als weitgehende Angleichung an die Mehrheitskultur) gleichgesetzt. Die Vorstellung einer vermeintlich homogenen und damit weitgehend konfliktfreien Gesellschaft ist in der Bevölkerung immer noch weit verbreitet.

Dies ist mit Blick auf eine postmoderne und postmigrantische Gesellschaft, in der sehr unterschiedliche Lebensvorstellungen existieren, unrealistisch. Es geht nicht mehr um die Frage, wie die *Integration* von Migrant*innen zu gestalten sei, sondern um die normative Kernfrage, wie Menschen in einer pluralen Gesellschaft gleichberechtigt zusammenleben. Die notwendige gesellschaftliche Transformation erfordert Aushandlungsprozesse zur Lösung sozioökonomischer Probleme und die Auseinandersetzung mit jeglicher Form von Ausgrenzung, Abwertung und Diskriminierung.

*Aushandlungs-
prozesse in einer
pluralen Gesell-
schaft*

Ganz pragmatisch bedeutet *Integration* in der Arbeit der JMD, dass eingewanderten jungen Menschen eine sowohl gesellschaftlich akzeptierte als auch für sie individuell angemessene und erstrebenswerte Lebensform und Lebenspraxis ermöglicht werden soll. Gelingende *Integration* erfordert also die Herstellung einer Passung zwischen den persönlichen Zielvorstellungen der eingewanderten Menschen einerseits und den strukturellen (formellen und informellen) Anforderungen der Aufnahmegesellschaft andererseits.

Integration wird im öffentlichen Diskurs häufig auf Deutschspracherwerb und Arbeitsmarkt*integration* reduziert. Tatsächlich handelt es sich um einen mehrdimensionalen Prozess, der sich schrittweise über mehrere Generationen hinweg vollzieht. Nach Friedrich Heckmann sind vier Dimensionen in den Blick zu nehmen: die strukturelle, kulturelle, soziale und identifikatorische *Integration*. *Integrationspolitik* bedarf daher eines Ineinandergreifens mehrerer Politikfelder.

Der *Integrationsbegriff* suggeriert, dass gelingende *Integration* in erster Linie vom *Integrationswillen* und vom individuellen Engagement der eingewanderten Menschen abhängt. Notwendig ist darüber hinaus, die strukturellen Voraussetzungen zu schaffen. Barbara Shramkowski hat in Ergänzung der Dimensionen von Heckmann auf die Bedeutung der subjektiv empfundenen

Zugehörigkeit (inklusive Mehrfachzugehörigkeit) wie auch der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die *Integrations*prozesse beeinflussen, hingewiesen.²



Die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe hängen insbesondere vom Aufenthaltsstatus ab. Strukturelle *Integrations*hemmnisse führen dazu, dass Teilhabe in den verschiedenen Lebensbereichen nur auf Umwegen und mit großem Zeitverlust erreicht werden kann. Dies ist für die betroffenen Menschen frustrierend und für die Fachkräfte in der Begleitung arbeitsintensiv.

In Deutschland gibt es ein fortdauerndes Spannungsverhältnis zwischen der erklärten Absicht, eingewanderte Menschen möglichst schnell zu *integrieren*³ oder Fachkräfte für die deutsche Wirtschaft zu gewinnen, und andererseits einer Politik, die Zuwanderung stark begrenzen möchte. Die politischen Entscheidungen wirken sich auf die Lebens-, Zugehörigkeits- und Teilhabechancen konkreter Menschen aus – Menschen, die in der Mehrheit keine Mitbestimmungsmöglichkeiten haben. Dabei wird nicht anerkannt, dass sie vielfach systemrelevant sind, seit langem erheblich zum wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands beitragen und wichtige Impulse in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen.

Als JMD-Fachkraft in diesem Kontext zu agieren, bedeutet deshalb, sich zu den ambivalenten gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen zu positionieren, eine professionsethische Grundhaltung zu entwickeln und die Anliegen der Zielgruppe anwaltschaftlich zu vertreten. Die Arbeit der JMD ist in diesem Sinne immer auch politisch.

Keine verbindlichen politischen Zielvorstellungen zu Integration

Anwaltschaftliches Handeln der JMD-Fachkräfte

² Zu den Dimensionen von *Integration* siehe Süleyman Gögercin, Integration und aktuelle sozialwissenschaftliche Integrationskonzepte, in: Beate Blank, Süleyman Gögercin, Karin E. Sauer, Barbara Shramkowski (2018): Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft

³ In diesem Kontext ist mit *Integration* in erster Linie die (weitgehende) Unabhängigkeit von Transferleistungen gemeint.

5. Ethische Grundhaltungen

JMD in evangelischer Trägerschaft vertreten die Überzeugung, dass, abgeleitet aus der Gottesebenbildlichkeit des Menschen, alle Menschen die gleiche Würde haben. Im Fall akuter Gefährdung legitimiert keine wie auch immer geartete Grenze (z.B. Staatsgrenze, Nationalstaatlichkeit, Belastbarkeit der Systeme oder Grenze der Aufnahmebereitschaft) die Missachtung der Menschenwürde und die Verweigerung von elementarem Schutz. Daher bekennen sich die christlichen Kirchen uneingeschränkt zu den universalen Menschenrechten und zu den humanen Verpflichtungen, die sich daraus für Deutschland und Europa ergeben.

Unter Beachtung der allen Menschen gemeinsamen Grundrechte müssen Recht, Politik und Wirtschaft nationalstaatlich sowie in ihrem globalen Handeln die Bedingungen dafür schaffen, dass idealerweise jeder Mensch an den materiellen und immateriellen Gütern Anteil erhalten kann, die für eine menschenwürdige und selbstständige Lebensführung notwendig sind.

Aus dem Gebot der Nächstenliebe leitet sich die Parteilichkeit zugunsten der Schwächeren und Hilfsbedürftigen ab. Parteilichkeit bedeutet, über Unterstützungsleistungen hinausgehend gesellschaftliche Verhältnisse aus der Perspektive der Benachteiligten wahrzunehmen und nach den Auswirkungen auf ihre Lebens- und Beteiligungsmöglichkeiten zu fragen. Kirche und Diakonie wollen denjenigen zu ihrem Recht verhelfen, die in ihrer Würde bedroht sind und nicht das erhalten, was sie zum Leben nötig haben.⁴

Die Arbeit mit jungen Menschen mit Migrationsgeschichte offenbart vielfach notwendige gesamtgesellschaftliche Handlungsbedarfe: Bürokratische Hürden, Wohnungsnot, fehlende Kinderbetreuung, fehlende Angebote der Offenen Jugendarbeit, Unzulänglichkeiten des Bildungssystems oder die unzureichende Existenzsicherung betreffen nicht nur die in den JMD begleiteten jungen Menschen. Und die Frage danach, wie eingewanderten Menschen Teilhabe ermöglicht werden kann, führt zwangsläufig zu der Frage nach dem Umgang mit marginalisierten Gruppen und Minderheiten insgesamt sowie danach, was die Gesellschaft zusammenhält und wie der soziale Frieden in Deutschland bewahrt werden kann.

Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen begleitet den beruflichen Alltag in den JMD. Hier bieten professionsethische Grundhaltungen der Sozialen Arbeit Orientierung:

*Gesamtgesellschaftliche
Herausforderungen*

*Professionsethische
Grundhaltungen*

⁴ Zu den theologischen Ausführungen siehe: Gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (2021): Migration menschenwürdig gestalten, Kapitel 3.2. Zugehörigkeit, Beteiligung, Integration

Subjektorientierung bedeutet: Das Individuum als selbstbestimmtes Subjekt steht im Mittelpunkt des Handelns. Es geht darum, für jeden Menschen die möglichst weitgehende Entfaltung seiner Persönlichkeit zu sichern und ihn dabei ganzheitlich in den Blick zu nehmen. Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession tritt deshalb für die Interessen sozial Benachteiligter und für die gerechte Verteilung von Ressourcen ein.

Mit **Subsidiarität** ist ergänzend gemeint, dass die Eigenständigkeit der Person Vorrang hat vor professioneller Hilfe. Soziale Arbeit leistet Hilfe zur Selbsthilfe und achtet das Recht auf Selbstbestimmung. Sie stärkt die begleiteten Menschen in ihren Beteiligungsmöglichkeiten in allen Lebensbereichen. Sie fördert Vielfalt und Diversität und fordert die wechselseitige Toleranz für unterschiedliche Lebensentwürfe, Lebensformen und Lebensziele ein.

Solidarität betont die Bedeutung des Gemeinsinns und des Aufeinander-Angewiesenseins, umfasst aber auch die politische Dimension des Einsatzes für gemeinsame Ziele und des Füreinander-Einstehens. Sozialarbeiter*innen haben die Pflicht, sozialen Bedingungen entgegenzutreten, die zu sozialem Ausschluss, zu Stigmatisierung oder zu Unterdrückung führen. Soziale Arbeit verfolgt das Ziel einer inklusiven Gesellschaft, die Chancengerechtigkeit für alle ermöglicht.

Aus Subjektorientierung und Subsidiarität leitet sich das Prinzip der **Stärkenorientierung** in der Sozialen Arbeit ab.

Soziale Arbeit hat die **Verantwortung**, die Folgen des eigenen Handelns zu beurteilen, Interventionen fachlich begründen zu können und die Grenzen der persönlichen Kompetenzen zu reflektieren. Hierzu gehört auch, sich mit der eigenen Macht in der helfenden Beziehung oder mit persönlichen Vorurteilen und Kategorisierungen auseinander zu setzen.

Die Vertraulichkeit der Beratung hat einen hohen Stellenwert. Die anvertrauten, teils sehr intimen und privaten Informationen der Adressat*innen werden nicht ohne Entbindung von der Schweigepflicht an Dritte weitergegeben. In der Fallberatung und Supervision wird die Anonymität der Hilfesuchenden gewahrt. Die gesetzlichen und kirchlichen Datenschutzrichtlinien werden beachtet und Vorkehrungen gegen Datenmissbrauch getroffen. Die Adressat*innen werden über die Verwendung ihrer Daten aufgeklärt, damit sie selbst bestimmen können, wie viel Informationen sie preisgeben.

6. Arbeitsprinzipien

Die individuellen Lebenssituationen, Wertorientierungen und Zielvorstellungen junger Menschen und ihre jeweiligen Unterstützungsbedarfe bilden den Ausgangspunkt sozialpädagogischen Handelns. Die JMD entwickeln ihre zielgruppenspezifischen und altersgerechten Angebote kontinuierlich weiter.

Die Fachkräfte arbeiten kultur- und religionssensibel und gehen auf die spirituellen Fragen der jungen Menschen ein. Diese befinden sich häufig in existenziellen Grenzsituationen, in denen ihre Religion eine Ressource sein kann.

Die Bedeutung geschlechterreflexiblen Arbeitens muss aktuell wieder betont werden. In der jungen Generation ist das Bewusstsein für Geschlechter- und Rollenvielfalt weit verbreitet. Gleichzeitig werden durch rechtsorientierte gesellschaftliche Gruppen Antifeminismus und LSBTIQ*-Feindlichkeit verbreitet und Gender Mainstreaming abgelehnt. Stattdessen werden längst als überholt eingeschätzte Vorstellungen von Gender und Geschlechterrollen idealisiert. Deshalb sind Angebote notwendig, die die jungen Menschen in ihrer Vielfalt ansprechen, ihre Diskriminierungswiderfahrnisse aufgreifen und junge Menschen darin bestärken, Toleranz und Offenheit zu leben. Menschenrechtsbasierte Soziale Arbeit hat dabei das Ziel der Gleichberechtigung der Geschlechter im Blick.

Zusätzlich treffen die Erfahrungen der jungen Menschen mit der Vielfalt an Geschlechterrollen in Deutschland nicht selten auf tradierte Vorstellungen in der (Groß-)Familie, was ein hohes innerfamiliäres Konfliktpotenzial birgt. Die Fachkräfte ermöglichen den jungen Menschen, sich mit der eigenen Position kritisch auseinander zu setzen, und unterstützen sie bei Konflikten innerhalb der Familie.

Die Grundprinzipien Sozialer Arbeit sind im Konzept der JMD strukturell, inhaltlich und fachlich verankert. Die Beratung der JMD ist parteilich, vertraulich und kostenfrei. Die Wahrnehmung aller Angebote ist freiwillig.

*Freiwilligkeit
der Beratung*

Handlungsleitend ist die Grundidee der Hilfe zur Selbsthilfe im Sinne der Handlungsbefähigung – im Vertrauen auf die selbstbestimmte Entscheidungs- und Gestaltungsfähigkeit der jungen Menschen. Die Mitarbeiter*innen der JMD praktizieren deshalb partizipative Arbeitsansätze. Insbesondere Gruppenangebote (z.B. Ausflüge, Ferienaktionen) knüpfen an den Interessen der Adressat*innen an und bieten Raum für Beteiligung, Mitbestimmung und Mitgestaltung.

Die Fachkräfte regen die jungen Menschen dazu an, Verantwortung für die Gestaltung ihres Lebensumfelds zu übernehmen und sich öffentliche Räume

anzueignen. Sie tragen dazu bei, dass Demokratie für die jungen Menschen erfahrbar wird und sie sich als selbstwirksam erfahren. Die jungen Menschen beteiligen sich hierzu beispielsweise an öffentlichkeitswirksamen Aktionen und an Gesprächen mit Politik*innen oder nehmen an bundesweiten Wettbewerben teil.

7. Methoden

Konstitutiv für die JMD ist ein Methoden-Mix. An den Bedarfen der jungen Menschen orientiert werden geeignete Angebote ausgewählt und unterschiedliche Arbeitsansätze miteinander kombiniert. Die individuellen und gruppenbezogenen Unterstützungsleistungen werden ergänzt durch gemeinwesenbezogene und sozialpolitische Aktionen. Dabei setzen die JMD unterschiedliche Schwerpunkte.



Sozialpädagogische Begleitung und Beratung

Den Beratungsbedarfen der jungen Menschen entsprechend, reicht das Angebot der Begleitung von kurzen telefonischen Auskünften über anlassbezogene Gespräche bis hin zu mehrjährigen intensiven Beratungsprozessen. Häufig kommen die jungen Menschen mit akuten Anliegen im Umgang mit Behörden in die Beratung, die sofortiges Handeln erfordern. Daraus kann sich ein kontinuierlicher Prozess der Begleitung entwickeln, in dem systematisch an den Zielen der jungen Menschen und der Förderung ihrer persönlichen Entwicklung gearbeitet wird. Die jungen Menschen können den JMD in verschiedenen Lebensphasen wiederholt aufsuchen.

Beratung erfordert Zeit: Zeit für den notwendigen Aufbau von Vertrauen und Zeit, um die Lebenssituation der jungen Menschen zu erfassen, ihre Ressourcen zu erheben und einzubeziehen und Ziele partizipativ zu entwickeln. Die Fachkräfte sollten zunächst genau zuzuhören, gemeinsam mit den jungen

Bedeutung der Ressourcenorientierung

Menschen Perspektiven entwickeln und Wege erarbeiten und ihnen keinesfalls vorschnell Lösungen überstülpen.

Das klassische Beratungssetting mit Sprechstunden und Voranmeldung kann abschreckend wirken. Die JMD müssen die jungen Menschen deshalb niederschwellig in ihren Lebenswelten erreichen und ihnen altersgemäße Beratungsangebote machen, z.B. Beratungs-Cafés, offene Sprechstunden, Präsenz in offenen Angeboten, aufsuchende Arbeit, Gespräche „zwischen Tür und Angel“. Da in den Herkunftsländern oft keine vergleichbaren Beratungsstrukturen oder Konzepte Sozialer Arbeit bekannt sind, besteht die Gefahr, dass der JMD für eine staatliche Behörde gehalten wird. Deshalb brauchen die Fachkräfte zum Aufbau einer professionellen Beratungsbeziehung viel (Kultur-)Sensibilität und Flexibilität.

Bei Bedarf beziehen die Fachkräfte in Absprache mit den jungen Menschen ihre Eltern, sorgeberechtigte Personen oder andere Bezugspersonen in die Beratung ein. Bei Ratsuchenden unter 16 Jahren ist dies schon vor der Erhebung personenbezogener Daten notwendig.

Case Management (CM)

Das Verfahren des Case Managements setzt die Bereitschaft des jungen Menschen voraus, sich auf einen längeren verbindlichen Prozess einzulassen und daran aktiv mitzuwirken. Case Management ist vor allem dann angezeigt, wenn es sich um mehrfach belastete Ratsuchende handelt, bei deren Begleitung eine Priorisierung der notwendigen Aktivitäten sinnvoll ist und voraussichtlich mehrere Institutionen und/oder Kooperationspartner*innen einbezogen werden müssen. Im Case Management erfolgt die Begleitung in vorgegebenen Phasen und unter Einsatz verschiedener unterstützender Instrumente. Der CM-Prozess wird durchgehend dokumentiert und gegenüber dem jungen Menschen transparent gemacht.

Zentraler Bestandteil des Case Managements ist die Vereinbarung eines individuellen Förderplans zur Planung konkreter Unterstützungsleistungen. Dieser beinhaltet die vereinbarten Ziele, Handlungsschritte und Verantwortlichkeiten.

*Vereinbarung
eines individuellen
Förderplans*

Das Case Management der JMD ist eingebettet in die Methoden Sozialer Arbeit. Die Übergänge zwischen sozialpädagogischer Beratung und Case Management sind dabei fließend. Oft stellt sich erst im Verlauf des Beratungsprozesses heraus, dass ein Case Management indiziert ist. Oder der CM-Prozess wird abgeschlossen und der junge Mensch weiterhin im JMD beraten. In ihrer Rolle als Case Manager*innen steuern die JMD-Fachkräfte nicht nur Fälle (Lotsenfunktion des CM), sondern erbringen während des CM-Prozesses zusätzlich eigenständige Beratungsleistungen im Sinne eines an-

waltschaftlichen, unterstützenden CM. Sie leisten kontinuierlich Motivationsarbeit und befähigen die jungen Menschen zu einer zunehmend selbstständigen Gestaltung ihres Alltags.

Die Entscheidung für eine Beratung mit oder ohne Case Management erfolgt auf Grundlage der Bedarfsermittlung. Es geht darum, für jeden jungen Menschen, der im JMD begleitet wird, die angemessene Form der Zusammenarbeit zu finden.

Netzwerkarbeit und Kooperationen

Im Rahmen der Netzwerkarbeit arbeiten die JMD mit einem breiten Spektrum an relevanten Akteur*innen in den Feldern Bildung, Ausbildung, Beruf und Soziales zusammen, beispielsweise mit Schulen, Anbietern von Sprachkursen, Betrieben, Arbeitsverwaltung, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Vereinen und Migrant*innenorganisationen. Die JMD können zum Teil an vorhandene Netzwerke des Trägers anknüpfen, zum Teil müssen sie neue Netzwerke aufbauen. Angesichts sich verändernder Zielgruppen und Anforderungen in der Beratung werden die bestehenden Netzwerke regelmäßig auf ihre Effektivität überprüft und weiterentwickelt.

*Regelmäßige
Revision der
Netzwerke*

Netzwerke erfüllen für die JMD mehrere wichtige Funktionen:

Netzwerkarbeit dient der sozialpolitischen Vertretung der begleiteten jungen Menschen, indem ihre Lebenslagen und speziellen Problemstellungen an die verschiedenen relevanten Institutionen vermittelt, Missstände benannt und gemeinsam mit anderen Akteur*innen Lösungen entwickelt werden. Sie dient dazu Allianzen zu bilden, um strukturelle Veränderungen für die Zielgruppe zu bewirken und nachhaltige Unterstützungsstrukturen zu schaffen.

*Einflussnahme
auf Strukturen*

Im Rahmen des Case Managements dient Netzwerkarbeit dazu, auf die Ausgestaltung der Angebote Einfluss zu nehmen, auf Angebotslücken hinzuweisen und die Entwicklung Zielgruppengerechter Angebote anzuregen (Systemebene/Versorgungsebene des CM).

Ziel von Kooperationen und Netzwerkarbeit ist, den begleiteten jungen Menschen Zugang zu Ressourcen im Sozialraum zu erschließen, sie in passende Angebote zu vermitteln und im Konfliktfall zu schnellen Lösungen beitragen zu können. In der Zusammenarbeit mit Ämtern und Behörden ist der direkte Draht zu den Sachbearbeiter*innen äußerst hilfreich. Schriftliche Kooperationsvereinbarungen können größere Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit herstellen, indem die Kooperationspartner*innen Ziele der Zusammenarbeit und Rechte und Pflichten definieren sowie z.B. regelmäßige Reflexionstreffen vereinbaren.

*Erschließung
von Ressourcen*

Eine Kernaufgabe der JMD ist die sozialpädagogische Begleitung der jungen Menschen in den Integrationskursen (§ 45 AufenthG). Hierzu kooperieren sie eng mit den Trägern der Integrationskurse, stellen z.B. die Angebote des JMD regelmäßig in den Integrationskursen vor und bieten nach Möglichkeit (in Absprache mit der MBE, s.u.) Sprechstunden bei den Integrationskurs-trägern an.

*Integrationskurs-
begleitung*

Es gibt große Schnittmengen mit dem „Schwesterprogramm“, der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE). Verschiedene Familienmitglieder können zum Teil im JMD, zum Teil in der MBE begleitet werden. JMD und MBE können Aufgaben in der Netzwerkarbeit sowie bei der Begleitung der Integrationskurse arbeitsteilig wahrnehmen und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen gemeinsam durchführen. Das gilt z.T. auch für die Kooperation mit den landesgeförderten Angeboten wie Migrations (sozial)beratung und Integrationsmanagement.

*Abstimmung
mit weiteren
Migrationsfach-
diensten*

Zu Fragen der Aufenthaltsklärung und -sicherung arbeiten die JMD eng mit der Flüchtlingsberatung/Asylverfahrensberatung zusammen. Viele der begleiteten jungen Menschen leiden unter psychosozialen Belastungen oder posttraumatischen Belastungsstörungen. Deshalb sind die Psychosozialen Zentren wichtige Partner. Mit dem Ziel einer bildungsadäquaten und nachhaltigen Integration in den Arbeitsmarkt arbeiten die JMD mit den Fachstellen zur Anerkennung ausländischer Bildungs- und Berufsabschlüsse und zur Nachqualifizierung zusammen (z.B. ZAB und IQ-Netzwerke).

Die Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule unterstützt junge zugewanderte Menschen – mit regionaler Zuständigkeit – bei der Vorbereitung auf ein Hochschulstudium in Deutschland. Die Beratung umfasst die Bewertung der im Ausland erworbenen Vorbildung und die Unterstützung bei der Anrechnung von Studienleistungen im Ausland, die Vermittlung in Maßnahmen zum Erwerb der Hochschulreife und von Deutschsprachkenntnissen, die Unterstützung bei der Studienauswahl, bei der Bewerbung um einen Studienplatz und beim Zugang zu Förderangeboten und Stipendien. JMD und Bildungsberater*innen arbeiten in den diesen komplexen Prozessen eng zusammen.

Sozialraum-/Gemeinwesenarbeit

In der Sozialraumarbeit nehmen die JMD im Sinne der Lebensweltorientierung die Lebensumstände der jungen Menschen in den Blick und setzen sich für eine Verbesserung des sozialen Umfeldes und der Lebensbedingungen ein. Sie aktivieren die jungen Menschen, ihre Interessen zu artikulieren und für sie einzutreten, Eigeninitiative zu entwickeln, sich ihr Wohnumfeld zu eigen zu machen und es mitzugestalten.

*Verbesserung der
Lebensbedingungen*

Die JMD richten sich in der Sozialraumarbeit an die Bewohner*innen des Quartiers, des Stadtteils, der Gemeinde oder der Region und arbeiten mit ihnen an Gestaltungs- und Aushandlungsprozessen. Kooperationspartner*innen sind dabei Quartiersmanager*innen, Bürgerbüros, Stadtteilzentren, Mehrgenerationenhäuser, Freiwilligenzentren und Einrichtungen der offenen Jugendarbeit.

Die ausgewählten Standorte von „Jugendmigrationsdienst im Quartier (JMD-iQ)“ vernetzen sich innerhalb der Quartiersstrukturen und bieten niedrigschwellige Mikroprojekte an. Ihre Erkenntnisse und Erfahrungen stärken die Quartiersarbeit und den Sozialraumbezug in den JMD generell.



Interkulturelle Öffnung und Antidiskriminierungsarbeit

Interkulturelle Öffnung zielt auf den gleichberechtigten Zugang aller zu allen gesellschaftlichen Strukturen und Angeboten. In vielen Institutionen bestehen Strukturen, die junge Menschen mit Migrationsgeschichte systematisch ausgrenzen und diskriminieren. Rassistische Diskriminierung zeigt sich in struktureller Diskriminierung, unbewussten Vorurteilen und rassistisch motivierten Verhaltensweisen bei Mitarbeitenden und Entscheidungsträger*innen. Deshalb müssen Angebote der interkulturellen Öffnung die diskriminierungs- und rassismuskritische Perspektive einbeziehen.

Antidiskriminierungsarbeit und Rassismuskritik einbeziehen

Bei Austauschtreffen mit Kooperationspartner*innen weisen die JMD auf die diskriminierenden Auswirkungen struktureller Rahmenbedingungen hin und bringen Lösungsvorschläge ein. Bei entsprechender Veränderungsbereitschaft der Organisationen können JMD interkulturelle Trainer*innen vermitteln oder selbst interkulturelle Trainings anbieten, wenn die Fachkräfte als Trainer*innen ausgebildet sind.

Bei konkrete Diskriminierungserfahrungen der begleiteten jungen Menschen kann die Kooperation mit Antidiskriminierungsstellen, Opferberatungsstellen oder kommunalen Integrationsbeauftragten notwendig und zielführend sein.

Zu den Aufgaben der JMD gehört auch die interkulturelle Sensibilisierung Ehrenamtlicher, die sich als Mentor*innen engagieren oder Gruppenangebote im JMD durchführen. Dabei gilt es kulturalistische Ansätze zu überwinden und insbesondere (selbst)reflexive Perspektiven zu vermitteln. In der Netzwerkarbeit geht es darum, Angebote wie die Interkulturelle Woche, interkulturelle Feste etc. kritisch zu begleiten und die Perspektive von Menschen mit Migrationsgeschichte systematisch einzubringen bzw. sie partizipativ einzubinden.

Die JMD organisieren im Rahmen der interkulturellen Öffnung Veranstaltungen für die interessierte Öffentlichkeit, bei denen Informationen zu Herkunftsländern und Fluchtursachen vermittelt oder Fragen des Miteinanders in der Einwanderungsgesellschaft diskutiert werden. Die JMD verstehen sich als Botschafter*innen für eine offene Gesellschaft und für diskriminierungsfreie Räume. Sie bieten Möglichkeiten zur Begegnung, um zur Öffnung der aufnehmenden Gesellschaft beizutragen. In der Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit steuern die JMD positive Geschichten als Gegengewicht zur negativen Berichterstattung über Migration und Migrant*innen bei.

*Öffentlichkeits-
wirksame
Veranstaltungen*

Soziale Gruppenarbeit

Mit bildungsorientierten Gruppenangeboten schließen die JMD Angebotslücken im Sozialraum und stellen bedarfsgerechte Angebote für die begleiteten jungen Menschen bereit. Hierzu gehören vor allem Nachhilfeangebote, Angebote der ergänzenden Sprachförderung und Angebote zur Berufsorientierung und Unterstützung beim Berufseinstieg. Eine erste Kontaktaufnahme mit dem JMD gelingt leicht über jugendspezifische Angebote zur Orientierung im neuen Lebensumfeld.

*Gruppenangebote
unverzichtbar*

Angebote der gesellschaftspolitischen Jugendbildung haben mit Blick auf Demokratieförderung und Wertebildung an Bedeutung gewonnen. Die Fachkräfte organisieren zum Beispiel Vor-Ort-Termine, um im JMD begleitete junge Menschen mit Politiker*innen ins Gespräch zu bringen, oder Exkursionen nach Berlin, bei denen die jungen Menschen im Bundestag empfangen werden.

Gruppenangebote dienen außerdem dazu, die jungen Menschen zu stärken und bei ihrer sozialen *Integration* unterstützen. Die JMD stellen Schutzzräume für vulnerable Gruppen bereit. Freizeitpädagogische Angebote ermöglichen den Kontakt zu jungen Menschen in einer vergleichbaren Lebenssituation. Eine alters- und geschlechtsspezifische Ausdifferenzierung der Angebote ist deshalb sinnvoll. Gruppendynamische Prozesse und die Sozialisationsinstanz der Peergroup können pädagogisch genutzt werden. Gruppenangebote fördern den Beziehungsaufbau zu den begleitenden (Sozial-) Pädagogen.

*Lernen in der
Peergroup*

gog*innen und bieten so einen niederschweligen Zugang zu den Beratungsangeboten des JMD. Über Angebote in Kooperation mit Schule (z.B. im Modellprojekt Respekt Coaches) können junge Menschen erreicht werden, die den JMD von sich aus nicht aufsuchen würden.

Bei Freizeitangeboten kooperieren die JMD häufig mit Jugendverbänden, Vereinen oder Initiativen. Gruppenangebote werden in der Regel durch Honorarkräfte oder Ehrenamtliche durchgeführt. Indem junge Menschen, die zuvor im JMD begleitet wurden, selbst Gruppenangebote im JMD anbieten, können sie ihre Stärken und Talente einsetzen und die selbst erfahrene Unterstützung anderen jungen Menschen zukommen lassen. Ergänzend bieten die JMD Gruppenberatungen oder Informationsveranstaltungen zum Bildungs-, Gesundheits- oder Sozialsystem oder zu rechtlichen Fragen an.

Da innerhalb des Kinder- und Jugendplans nicht genügend finanzielle Mittel für die Finanzierung der Gruppenarbeit bereitgestellt werden, stehen die Fachkräfte vor der Herausforderung, zusätzliche Mittel zu akquirieren. Dies setzt eine ausreichende Personalausstattung voraus.

*Herausforderung
Projektmittelaquise*

8. Rahmenbedingungen

Die im Rahmen des Kinder- und Jugendplan des Bundes bereitgestellten Mittel für Personal- und Sachkosten werden haushaltsjährlich bewilligt. Ergänzend bringen die Rechtsträger der JMD Eigenmittel ein. Drittmittel und Spenden werden insbesondere zur Finanzierung von Gruppenangeboten, Projekten oder Investitionen verwendet.

Personal

JMD brauchen eine bedarfsgerechte personelle Ausstattung, die kontinuierlich vorgehalten wird. Die Mitarbeiter*innen sind sozialpädagogische Fachkräfte mit Hochschulabschluss. Sie verfügen über migrationsspezifische und diskriminierungskritische Fachkenntnisse und über die notwendigen Rechtskenntnisse.

Kontinuierliche Praxisreflexion, Supervision und fortlaufende Fort- und Weiterbildung sind für die professionelle Arbeit unabdingbar. Zur Qualifizierung der Fachkräfte trägt auch die Teilnahme am inner- und überverbandlichen Informationsaustausch bei, z.B. bei den regionalen Arbeitstreffen oder Fachveranstaltungen und online im „JMD-Forum“ auf dem JMD-Portal.

Das dargestellte JMD-Profil ist nur in einem Team realisierbar, das mit mindestens zwei Vollzeitstellen ausgestattet ist. Mit Blick auf die großen Zuständigkeitsbereiche vieler JMD (z.B. Flächenlandkreis oder gar mehrere Landkreise) können selbst die Kernaufgaben (Einzelfallbegleitung und notwendige Netzwerk- und Sozialraumarbeit) nur bearbeitet werden, wenn der JMD über mindestens eine halbe Personalstelle verfügt. In diesem Fall ist die Anbindung an einen anderen JMD (evtl. als Außenstelle) oder an andere Migrationsfachdienste (wie MBE oder Flüchtlings(sozial)beratung) oder die enge Einbindung in die Jugend(sozial)arbeit des Trägers erforderlich. Fachkräfte, die mit einem geringen Stellenanteil im JMD angestellt sind, sollen mit einem weiteren Stellenanteil in einem angrenzenden Arbeitsfeld arbeiten, um Synergieeffekte zu erzielen.

*Notwendige
Personalausstattung*

Konzeption und Kooperation

Die mit dem Zuschussgeber abgestimmten Grundsätze und Rahmenkonzepte sind die Arbeitsgrundlage für alle JMD. Sie werden jeweils vor Ort unter Berücksichtigung der kommunalen/regionalen Angebotsstruktur modifiziert (örtliche JMD-Konzeption).

Da nicht alle jungen Menschen mit Migrationsgeschichte vom JMD erreicht und im notwendigen Umfang begleitet werden können, müssen die Fachkräfte Prioritäten setzen und nach außen kommunizieren. Der Zuständigkeitsbereich des JMD und seine konzeptionellen Schwerpunkte werden

*Gute Abstimmung
im Sozialraum*

insbesondere mit den anderen Migrationsfachdiensten und Einrichtungen der Jugendhilfe abgestimmt. Dabei sollte der Fokus des JMD auf der pädagogischen Arbeit liegen.

Die Fachkräfte müssen sich der eigenen Kompetenzen und Grenzen bewusst sein und sich gegenüber Anfragen abgrenzen, denen sie mangels Ressourcen oder wegen unzureichender Fachkenntnisse nicht gerecht werden können oder die in die Zuständigkeit anderer Dienste oder Behörden fallen. Die JMD sind mit weiteren (migrationssensiblen) Diensten vernetzt, um die jungen Menschen entsprechend ihrer Beratungsanliegen weitervermitteln zu können.

Dolmetscher*innen sowie Sprach- und Kulturmittler*innen werden professionell, mit Einwilligung der jungen Menschen, unter Berücksichtigung der Verschwiegenheit und des Datenschutzes eingebunden.

Ausstattung

Die JMD verfügen über geeignete Räume für Beratung und Gruppenangebote. Der JMD-Standort soll für die jungen Menschen gut erreichbar und leicht auffindbar sowie barrierefrei für junge Menschen mit körperlichen Einschränkungen sein. Bei Bedarf werden Außenstellen oder Sprechstunden bei Kooperationspartner*innen eingerichtet. Insbesondere im ländlichen Raum sind aufsuchende Beratungsformen nötig, da die Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel oft nicht gewährleistet ist.

*Besonderheiten
strukturschwacher
Räume*

Die Fachkräfte benötigen eine zeitgemäße IT-Ausstattung. An Modellstandorten wird erprobt, welche digitalen Tools die Arbeit erleichtern können und welche Qualitätsstandards hierbei zu beachten sind. Digitale Kommunikation dient dazu, Informationen und Dokumente auszutauschen oder junge Menschen zu erreichen, die den JMD nicht persönlich aufsuchen können. Online-Beratung erfolgt über sichere Beratungsportale und per sicherer Web-Mail. Die Fachkräfte nutzen technische/KI-gestützte Übersetzungshilfen. Fortbildungen und Arbeitstreffen finden überwiegend per Videokonferenz statt. Dokumentation und Monitoring erfolgen überwiegend digital.

Digitalisierung

Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung in den Jugendmigrationsdiensten der evangelischen Trägergruppe gibt es seit 2010 einen Katalog von Leitfragen. Darüber hinaus stellt die Diakonie Deutschland ein Qualitätsmanagement-Handbuch für die Migrationsfachdienste zur Verfügung, das die Zertifizierung nach DIN ISO 9000ff sowie den Erwerb des Diakonie-Siegels ermöglicht. Die Zertifizierung der JMD ist bisher nicht gefordert. Ein Qualitätsmanagement-System kann jedoch Voraussetzung für die Akquirierung von Projektmitteln sein.

Verbandliche Strukturen

Die evangelischen Verbände auf Landes- und Bundesebene (diakonische Landesverbände, CJD und ejsa Bayern sowie BAG EJSA) übernehmen die fachpolitische Interessenvertretung gegenüber Bund und Ländern. Die Landesverbände sind in den Ligen der Freien Wohlfahrtspflege, zum Teil in Landesarbeitsgemeinschaften für Jugendsozialarbeit, organisiert und stimmen sich hier trägerübergreifend ab.

Primäre Ansprechpartner*innen der JMD-Fachkräfte und ihrer Anstellungsträger sind die Landeskoordinator*innen bzw. die CJD-Bundeskoordinator*innen. Diese vermitteln u.a. Erkenntnisse aus der Praxis an die Bundesebene, so dass diese in die Politikberatung einfließen können.

*Landeskoordination
als Spezifikum der
BAG EJSA*

In der Fachkonferenz Jugendmigrationsarbeit der BAG EJSA bearbeiten die Landeskoordinator*innen und die CJD-Bundeskoordinator*innen Fragen der Ausstattung, Qualitätssicherung und konzeptionellen Weiterentwicklung der JMD.

Der/die Bundestutor*in vertritt die Interessen der evangelischen „Trägergruppe“ gegenüber dem BMBFSFJ in der programmbegleitenden Arbeitsgruppe.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Organisationsstruktur.

Kommunikationsstruktur und Aufgabenverteilung innerhalb der BAG EJSA	
JMD	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptionierung und Umsetzung der Arbeit mit den Zielgruppen
Anstellungsträger	<ul style="list-style-type: none"> • Personalverantwortung • Qualitätsmanagement, Datenschutz... • fachpolitische Vertretung auf kommunaler Ebene • Förderung von Kooperationsbeziehungen (Kooperationsverträge)
Diakonischer Landesverband (Landeskoordinator*in) bzw. CJD Bundesverband (Bundestutor*in)	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfung der Anträge und Verwendungsnachweise • Fachberatung (z.B. Fortbildungen, Austauschtreffen) • fachpolitische Vertretung auf Landesebene • Information und Vernetzung (z.B. Regionalkonferenzen, Trägerkonferenzen) • programmbezogene Aufgaben in Kooperation mit der Bundesebene, insbesondere Entscheidungen bezüglich der Standorte und Stellenbesetzungen <p>In Bayern und in Hamburg gibt es eine spezifische Aufgabenverteilung zwischen EvAMigrA und Landesverband (Hamburg) und ejsa Bayern und Landesverband (Bayern).</p>

Fachkonferenz Jugendmigrationsarbeit BAG EJSA (Landeskoordinator*innen, CJD-Bundestutor*in, Geschäftsstelle BAG EJSA)	<ul style="list-style-type: none"> • fachliche Begleitung JMD-Programm • Mittelverteilung/-verwendung <i>Beschlüsse müssen durch den Hauptausschuss der BAG EJSA bestätigt werden.</i>
Geschäftsstelle der BAG EJSA (Stuttgart, Berlin)	<ul style="list-style-type: none"> • Zentralstellenfunktion: Bündelung der Anträge und Verwendungsnachweise, Prüfauftrag, Beratung der Mitglieder • Bundeszentrale Fortbildungen, Arbeitshilfen etc. • fachpolitische Vertretung auf Bundesebene <i>Die Letztverantwortung hat der Vorstand.</i>
JMD-Servicebüro (Bonn)	Trägerübergreifender Auftrag in enger Abstimmung mit dem BMBFSFJ und den Bundestutor*innen: <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der JMD • JMD-Portal • Wanderausstellung YOUniworTH • Verwaltung und Weiterentwicklung „i-mpuls JMD“ • Koordination Bundesmodellprojekte
Bundestutor*innen der Trägergruppen	<ul style="list-style-type: none"> • Interessenvertretung der Trägerverbände gegenüber dem BMBFSFJ • Weiterentwicklung der JMD-Grundsätze
Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (Zusammenschluss der Wohlfahrtsverbände in der Jugendsozialarbeit)	<ul style="list-style-type: none"> • Lobbyarbeit für die Zielgruppen • Gestaltung von Rahmenbedingungen für Jugendsozialarbeit
Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege	<i>Die Interessenvertretung im Fachausschuss Migration erfolgt durch die Diakonie Deutschland in Abstimmung mit der Geschäftsstelle der BAG EJSA.</i>



Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V.
Wagenburgstraße 26-28 · 70184 Stuttgart
Tel. (07 11) 16 48 9-0 · Fax (07 11) 16 48 9-21
E-Mail: mail@bagejsa.de · www.bagejsa.de

Im Verbund mit

Diakonie 

und

 **aej**

Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
in Deutschland e.V.